

**Obmannwechsel
Kärntner Heimatdienst
5. März 2022**



PRESSESPIEGEL

Stand: 25. April 2022

„Einiges tut mir heute leid“

INTERVIEW. 50 Jahre war Josef Feldner (82) Obmann des Kärntner Heimatdienstes. Er wandelte sich vom Scharfmacher zum Konsensarbeiter. Eine Replik auf Wendepunkte und Erreichtes.

Von Andrea Bergmann

Was war das für ein Kärntner Heimatdienst, den Sie vor 50 Jahren als Obmann übernommen haben? **JOSEF FELDNER:** Es war 1972 eine Gruppierung, die sich auf zwei Vörsprachen im Jahr bei Bund und Land, auf eine Versammlung und Resolutionen beschränkte. Ziel war es, gegen übermäßige Forderungen der Slowenenführung aufzutreten.

Heimatverbände im Vorfeld der Politik gemeinsam einen Entwurf zur Ortstafelfestlegung (Kärner-Papier mit 158 zweisprachigen Tafeln, Anm.). Anfangs war auch der Abwehrkämpferbund dabei. Historiker Stefan Karner spielte als Moderator eine wichtige Rolle. Heinz Stritzl, Marjan Sturm, Bernard Sadovnik und ich haben uns schnell angehängt. In den Jahren davor gab es Runde Tische von LH Zernatto und LH Haider.

desregierung marschieren und dort gegen zweisprachige Ortstafeln protestieren wollten. Ich war gerade erst zwei Wochen KHD-Obmann und in Sorge, dass es zu Ausschreitungen kommt.

Sie waren Scharfmacher.

Ich trat entschieden gegen das verfassungswidrige Ortstafelgesetz von 1972 auf. Die Kundgebung richtete sich gegen das Gesetz, nicht gegen die Volksgruppe. Wir riefen nie zur Demonstration der zweisprachigen Tafeln auf.

Viele sagen: Kärnten stand am Rande eines Bürgerkrieges.

Wir konnten mit der Kundgebung Emotionen kanalisieren und Schlimmes verhindern. Heute, nach etlichen Gesprächen mit Marjan Sturm, sehe ich vieles anders. In der Volksgruppe waren damals viele verängstigt.



Was tut Ihnen leid?

Unsere KHD-Zeitung „Auf der Heimat“ wurde damals an 220.000 Haushalte verschickt. Um möglichst viele Leute zum Spenden zu bewegen, war ein Titel sehr radikal. Es tut mir leid, dass wir lange einen falschen Zugang zur slowenischen Volksgruppe hatten. Wir haben sie statisch beurteilt, mit Anspruch auf Artikel 7 des Staatsvertrages - und nichts darüber hinaus. Doch man muss eine Volksgruppe dynamisch se-

hen, sie muss über die Rechtslage hinaus fördern können. Was erfüllt wird, entscheidet die Politik. Wir als KHD waren ein Machtfaktor, auch die Politik hat die Volksgruppe statisch gesehen. Das tut mir leid.

Sie warnten lange vor der „Slowenisierung Kärntens.“

Was hat Sie zum Brückenbauer und Versöhner gemacht? Der Ortstafelstreit zog sich über viele Jahre, keine Seite wollte nachgeben. In der Bevölkerung gab es deshalb großen Unmut. Kärnten erlitt einen Imageverlust. Die Zeit war reif für eine Ortstafelfestlegung. Als wir 2005 mit den Slowenenverbänden zur Überbrückung vieler das Kompromisspapier vorlegten, war klar, dass wir auch am Klima des gegenseitigen Vertrauens arbeiten müssen.

Wie konnte es gelingen, so tiefe Gräben zu überwinden? Wir sind vom Schwarz-Weiß-Denken, das die Slowenen-

wie Heimatverbände über Jahrzehnte hatten, weggenommen. Beide Seiten mussten lernen, sich in die Positionen des anderen hineinzuversetzen. Es gab gemeinsame Informations- und Kulturveranstaltungen, was Jahre davor undenkbar war. Wir waren Bahnbrecher auch für die Bevölkerung.

War es das Schwierigste, die eigenen Leute zu überzeugen? Ja. Ich habe ein Drittel des

KHD-Vorstandes verloren, sie schieden aus, haben die Linie nicht von innen bekräftigt. So hatte ich immer einstimmige Beschlüsse. Nach dem Ortstafelkompromiss haben wir in der Konsensgruppe weitere große Schritte für gemeinsame Opfergedenken gesetzt.

Kritiker sehen den KHD nahe dem Rechtsextremismus. Erstlich kommt dieser Vorwurf von Randgruppen. Von wesentlichen Gruppen und von Regierungseite gibt es diese Vorwürfe nicht. Der KHD ist gegen den EU-Beitritt Österreichs aufgetreten, ich hab Bücher dazu geschrieben. Wenn man den Wandel aufzeigen will: Die Konsensgruppe hat 2009 den europäischen Bürgerpreis bekommen, worauf ich besonders stolz bin.

Was sagen Sie jenen, die vom Wandel nicht überzeugt sind? Das Wort Verräter hab ich seit Jahren nicht mehr gehört. 2005, als wir den Ortstafelkompromiss fanden, da wurde ich bedroht. Gegen den Film „Das Dorf an der Grenze“ hab ich 30.000 Protestunterschriften gesammelt. Jetzt zitiere ich aus dem Film. Ein Slowenenvorstand sagte: „Recht wird nicht der behalten, der angefangen hat. Recht wird der behalten, der aufgehört hat.“ - Das ist es.

Sie taten es lange Zeit auch. Die Zeit war eine völlig andere. Wir haben uns von beiden Seiten nichts geschenkt. Das ist Geschichte. Gott sei Dank.

Welchen KHD haben Sie Andreas Mölzer übergeben? Wir konnten Konsens erzielen. Das Schlüsselsjahr war 2005 und die Aufgabe von Kanzler Wolfgang Schüssel, dass Slowenenvvertreter und

Wenn Sie jetzt Fotos von der von Ihnen 1972 organisierten Großkundgebung mit 20.000 Leuten in Klagenfurt vor dem Ortstafelsturm sehen und Ihre einseitigen Parolen im Ohr haben: Wie geht es Ihnen damit? Was tut Ihnen leid? Die Großkundgebung musste ich machen. Weil aus St. Kanzian 1000 Leute zur Lan-

Kärnten | 17

AUFWECKER

Von Andrea Bergmann
andrea.bergmann@kleinezeitung.at

Heimatdienst im Wandel

Ein Name steht für den Kärntner Heimatdienst. Josef Feldner hat ihn 50 Jahre als Obmann angeführt, seit 1972, dem Jahr des Ortstafelsturms, als Feldner radikaler Scharfmacher war. Doch der Name Feldner steht auch für Wandel und Läuterung, der Heimatdienst ging/musste mit. Mit dem EU-Beitritt Sloweniens hatten die Bedrohungsszenarien kein Gewicht mehr, der KHD brauchte eine neue Daseinsberechtigung. Feldner wurde ab 2005 zum überzeugenden Brückenbauer und hatte als Protagonist der Konsensgruppe mit Slowenenvvertretern wesentlichen Anteil an der Ortstafelfestlegung. Die Gräben, die er aufgerissen hat, hat er später zugeschüttet. Nach der Ortstafelfestlegung standen gemeinsame Opfergedenken im Fokus, Initiativen fürs Miteinander. Jetzt zieht sich Feldner, Anfang 80, aus dem ersten KHD-Reihe zurück, bleibt aber aktiv. Ein Generationenwechsel ist es nicht, wenn nun FPÖ-Mann Andreas Mölzer (69) neuer KHD-Obmann ist. Doch der Verein muss weiter an seiner Zukunft arbeiten. Jetzt will man helfen, pandemiebedingte Spaltungen in der Gesellschaft zu überwinden und in Zeiten von Klimawandel und Umweltzerstörung sich für die Umwelt und gegen das Zubetonieren einsetzen. Es ist ein Heimatdienst der neuen Art. Er ist berechtigt.



Im Jahr 2005 hat der damalige Kanzler Wolfgang Schüssel (VP) Heimatverbände und Slowenenvvertreter eingeladen, gemeinsam einen Entwurf fürs Ortstafelgesetz zu erarbeiten. Zur Überbrückung vieler gelang es, das Kärner-Papier mit 158 Ortstafeln vorlage für die Politik.



Die Konsensgruppe mit Slowenenvverbänden (Zentralverbände, Gemeinschaft) Heimatdienst, Plattform Kärnten (Heinz Stritzl) machte weiter. 2006 gab es die von Politik, Kirchen, Sozialpartnern unterstützte Erklärung zum 10. Oktober als Tag der gemeinsamen Heimat Kärnten.



Ausgezeichnet wurde die Konsensgruppe für Versöhnungsarbeit mehrfach: 2009 mit dem Europäischen Bürgerpreis des Europaparlaments, Kulturpreis der Stadt Villach sowie dem Österreichischen Verfassungspreis. 2012 gab es das Silberne Ehrenzeichen der Republik.

KÄRNTEN
Wer ist da ERWIN?
Mittwoch, 9. M.

Erwin soll bekannt werden

• Kärntner Freiheitliche wollen ihren Chef im Land bekannter machen • Es droht ein ganzes Jahr Wahlkampf • KHD hat neuen Chef und noch versöhnlicheren Kurs • Maskendisput

Der Kärntner droht ein ganzes Jahr Wahlkampf. Die Grünen haben jetzt die FPÖ mit einer Plakatkampagne man vielerorts lesen und er- Das Plakat muss man aber im Dialekt verstehen, nicht sondern „Wer ist hier?“. Der freiheitliche Landespartei Erwin Angerer ist diesbezüglich der erste Ver- der blauen Farbe, Angerer bestätigt es: „Ich bin durch meine Tätigkeit im Nationalrat natürlich nicht so be- despolitiker. Das wollen wir mit der Kampagne ändern.“ Verwechslungsgefahr be- stehen, heißt der dortige auch Erwin (Baumann). Und für Niederösterreich kommt das Plakat zu spät, inklusive falscher Farbe.

Das war ein Wespennest, auch Landeshauptmann das Pe- wähnte FPÖ-Chef Erwin An- Obmann Gerhard Köfer in wahl. „An der Neutralität darf nicht gerüttelt werden!“

Der Kärntner Heimat- dienst hat - wie berichtet - einen neuen Obmann: Josef Feldner (82). Und Mä- mit der „Krone“ ankündigt, ners nicht nur weiterführen, werden als Heimatdienst der slowenischen Volks- gruppe in Kärnten forcieren.

Die Volksgruppe ist ein in- tegrierter Bestandteil unse- der FPÖ im Europapar- absolut überparteilich“ se- hen und führen.

Der oberste Personalver- Nischelwitzer, muss auf- zur Kenntnis nehmen, dass terhin von den Bediensteten ke getragen werden muss.“ Bei Parteiverkehr sowie behalten, so Nischelwitzer. Und an die Adresse von Landesamtsdirektor Dieter cadlich auf damit, die Koll- gen zu drangsaliere!“

- Bezirkat
- Nachrichten
- Leben
- Fotos & Videos
- Veranstaltungen
- Jobs
- Marktplatz



Feldner, Feldner, Sturm, Schöber und Jordan Foto: MeinBezirk.at

nen Samstag war Andreas Mölzer bei der Jahreshauptver- des Kärntner Heimatdienstes einstimmig zum neuen Ob- Traditionsverbandes gekürt und folgte damit auf Josef Feld- Funktion fünf Jahrzehnte lang innehatte.

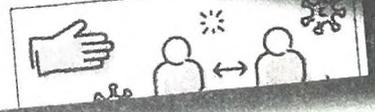




Foto: ORF

Foto: ORF

ORF.at

CHRONIK

Andreas Mölzer neuer Heimatdienst-Obmann

Andreas Mölzer ist der neue Obmann des Kärntner Heimatdienstes (KHD). Der ehemalige FPÖ-Abgeordnete zum Europäischen Parlament und zum Bundesrat wurde am vergangenen Samstag bei der Jahreshauptversammlung des Heimatdienstes einstimmig gewählt.

08.03.2022 16.33

Das freiheitliche Urgestein Andreas Mölzer folgt damit auf Josef Feldner, der seine Funktion nach 50 Jahren übergab. Der 70-Jährige wurde am Wochenende bei der Jahreshauptversammlung einstimmig zum neuen Obmann gewählt.

Kärnten heute, 8.3.2022



Mölzer neuer Leiter des Heimatdienstes

KHD-Presskonferenz
Klagenfurt am Wörthersee
8. März 2022



Foto: Uta Rojsek-Wiedergut



Josef Feldner übergibt die Obmannschaft im Kärntner Heimatdienst an Andreas Mölzer. Konsequenter Generationswechsel ist das nicht, Mölzer ist auch schon 70. Heute stellt der neue KHD-Chef seine Pläne vor.

FRITZ KIMESWENGER

Kärnten Inoffiziell

fritz.kimeswenger@kronenzeitung.at

Enorme 50 Jahre führte der Anwalt Josef Feldner den Kärntner Heimatdienst durch alle Höhen und Tiefen der Minderheitenthematik in Kärnten. Feldner selbst wandelte sich vom antislowenischen Scharfmacher zum konsensorientierten sowie dialogfähigen und -willigen Akteur.

Nun vollzieht der KHD einen Wechsel an der Spitze. Der ehemalige freiheitliche EU-Abgeordnete Andreas Mölzer wurde in der Hauptversammlung einstimmig zum neuen Obmann gewählt. Er will einen Schritt weiter gehen. „Nach dem Miteinander Feldners möchte ich ein Füreinander propagieren“, so Andreas Mölzer zur „Krone“. Auch die Agenda des KHD will der neue Obmann erweitern, etwa um Natur- und Klimaschutz. „Und das alles in einer Friedensregion Alpen-Adria“, so Mölzer.

Heimatsdienst: Spaltung der Gesellschaft kitten

Nach 50-jähriger Tätigkeit hat Heimatsdienst-Obmann Josef Feldner Funktion an Andreas Mölzer übergeben. Manifest verabschiedet.

Von Robert Benedikt

Gegründet wurde er, um die Interessen der Deutschkärntner gegen kommunistische Ansprüche zu vertreten. Im neuen Jahrtausend wechselte er aus der Zeit der Konfrontation in eine Phase des Konsenses und des Dialogs mit der slowenischen Volksgruppe. Seit vergangenem Wochenende steht dem Kärntner Heimatsdienst (KHD) mit dem freiheitlichen Urgestein Andreas Mölzer (69) ein neuer Obmann vor, er löste Josef Feldner (83), der 50 Jahre an der Spitze stand, ab.

Bei der Jahreshauptversammlung in Klagenfurt wurde ein Manifest verabschiedet, in dem die neuen Themen der Organisation festgeschrieben sind. In erster Linie will der KHD künftig dazu beitragen, die Spaltung der Gesellschaft zu überwinden, die in Zeiten der Corona-Epidemie entstanden ist. Mölzer: „Ganz aktiv und bewusst wollen wir in Zeiten der Umweltzerstörung und großer klimatischer Veränderungen Verantwortung für die heimatische Umwelt in Kärnten übernehmen.“ Für das Füreinander der Volksgruppen ist der Heimat-



Obmannwechsel im Kärntner Heimatsdienst: Andreas Mölzer (links) übernimmt von Josef Feldner

KHD/FRITZ

dienst schon bisher eingestanden. In Zukunft will die neue Führungsspitze dafür sorgen, dass Kärnten Teil einer „Friedensregion Alpen-Adria“ wird.

Mölzer: „In Zeiten, in denen ein blutiger Krieg in Europa tobt und in Erinnerung daran, dass unsere Heimat im 20. Jahrhun-

„ In Zeiten der Umweltzerstörung und klimatischer Veränderungen wollen wir ganz bewusst die Verantwortung für die heimatische Umwelt in Kärnten übernehmen.“

Andreas Mölzer, KHD-Obmann

“

Einstimmig hat der Heimatsdienst den bisherigen Obmann Josef Feldner zum Ehrenobmann gewählt. Sein Nachfolger

dert ebenso Schauplatz eines schrecklichen Völkermordes war, sieht der Heimatsdienst diese Friedensarbeit als ein historisches Gebot der Stunde.“

betonte dessen Verdienste für das friedliche Zusammenleben der Volksgruppen in Kärnten. Mölzer erinnerte daran, dass Feldner wesentlich zur Kärntner Ortstafellösung und damit zum Füreinander der Volksgruppen einen Gutteil beigetragen hat. Der Kärntner Heimatsdienst wurde 1957 gegründet und zählt nach eigenen Angaben derzeit rund 4000 Sympathisanten, die ihn mit Spenden unterstützen. Sein Wahlspruch: „Vom Gegeneinander zum Miteinander und Füreinander“.

NACHRUF

Starke Stimme für die Schwachen ist verstummt

Sieglinde Lesjak war nicht slaut, nicht polternd, drängte sich nie in den Mittelpunkt. Die langjährige Klagenfurter SPÖ-Gemeinde- und Stadträtin (von 1985 bis 2003) war eine konsequente, fleißige Arbeiterin, sie

war eine Politikerin mit Hand-schlagqualität. Und sie war eine starke Stimme für die sozial Schwachen. In der Nacht auf gestern ist diese Stimme verstummt. Sieglinde Lesjak ist im 81. Lebensjahr verstorben.

„Sie war eine starke Persönlichkeit, mit hohem sozialen Engagement und eine engagierte Kämpferin für das Kindeswohl. Ihre Arbeit und ihre Leistungen für Klagenfurt und das Land bleiben uns erhalten, aber sie wird uns fehlen, als Politikerin und als



Sieglinde Lesjak (1941 - 2022)

Mensch“, würdigt SPÖ-Chef Landeshauptmann Peter Kaiser die Verstorbene. Lesjak hat sich auch bei den Kinderfreunden und der Volkshilfe engagiert. 2018 wurde sie mit dem Johanna-Dohnal-Preis ausgezeichnet.

FOTO: GERT EGGENBERGER

Kleine Zeitung
Mittwoch, 9. März 2022

AUFWECKER



Von **Andrea Bergmann**
andrea.bergmann@kleinezeitung.at

Heimatdienst im Wandel

Sein Name steht für den Kärntner Heimatdienst. Josef Feldner hat ihn 50 Jahre als Obmann angeführt; seit 1972, dem Jahr des Ortstafelsturms, als Feldner radikaler Scharfmacher war.

Doch der Name Feldner steht auch für Wandel und Läuterung, der Heimatdienst ging/musste mit. Mit dem EU-Beitritt Sloweniens hatten die Bedrohungsszenarien kein Gewicht mehr, der KHD brauchte eine neue Daseinsberechtigung. Feldner wurde ab 2005 zum überzeugenden Brückenbauer und hatte als Proponent der Konsensgruppe mit Slowenenvertretern wesentlichen Anteil an der Ortstafellösung. Die Gräben, die er aufgerissen hat, hat er später zugeschüttet. Nach der Ortstafellösung standen gemeinsame Opfergedenken im Fokus, Initiativen fürs Miteinander.

Jetzt zieht sich Feldner, Anfang 80, aus der ersten KHD-Reihe zurück, bleibt aber aktiv. Ein Generationenwechsel ist es nicht, wenn nun FPÖ-Mann Andreas Mölzer (69) neuer KHD-Obmann ist. Doch der Verein muss weiter an seiner Zukunft arbeiten.

Jetzt will man helfen, pandemiebedingte Spaltungen in der Gesellschaft zu überwinden und in Zeiten von Klimawandel und Umweltzerstörung sich für die Umwelt und gegen das Zubetonieren einsetzen. Es ist ein Heimatdienst der neuen Art. Er ist berechtigt.

Mittwoch, 9. März 2022



FRITZ KIMESWENGER

**Kärnten
Inoffiziell**

fritz.kimeswenger@kronenzeitung.at

**Kronen
Zeitung**
UNABHÄNGIG
Kärntner Krone

Der Kärntner Heimatdienst hat – wie berichtet – einen neuen Obmann. **Andreas Mölzer (70)** folgt auf **Josef Feldner (83)**. Und Mölzer will, wie er im Gespräch mit der „Krone“ ankündigt, den Versöhnungskurs Feldners nicht nur weiterführen, sondern ausbauen. „Wir werden als Heimatdienst ganz bewusst die Förderung der slowenischen Volksgruppe in Kärnten forcieren.“

Die Volksgruppe ist ein integrierter Bestandteil unserer Kärntner Identität.“

Andreas Mölzer war zwar für die FPÖ im Europaparlament, will den KHD aber „absolut überparteilich“ sehen und führen.



Die Spitze des KHD, der in Andreas Mölzer einen Nachfolger für Obmann Josef Feldner gefunden hat. Als Gast dabei: Marjan Sturm.

Am Dienstag wurde der Wechsel im Kärntner Heimatdienst vollzogen. Nach 50 Jahren hat sich Josef Feldner verabschiedet, er übergibt an den FPÖ Ideologen Andreas Mölzer, der - wie er sagt - den Konsens zwischen den Volksgruppen weiterführen und ausbauen möchte.

Immer dann, wenn zu heikleren politischen Themen niemand aus dem freiheitlichen Lager etwas sagen wollte, rückte Mölzer aus. Im Kärntner Heimatdienst will er nun überparteilich handeln. Im Mittelpunkt stehe immer der Dialog: „Nach dem Gegeneinander ist das Nebeneinander gekommen, dann das Miteinander. Und ich glaube, wir sollten jetzt als Heimatdienst einen Schritt weiter gehen und das Füreinander betonen.“



Foto: ORF

Andreas Mölzer

„Für grenzüberschreitendes Friedensbekenntnis“

Der Kärntner Heimatdienst bezeichnet sich als „Kärntner patriotische Bürgerinitiative“. Er sah sich als Vertretung der deutschsprachigen Kärntner. Als Teil der sogenannten Konsensgruppe zeigte er sich auch kompromissbereit und war somit an der Lösung der Kärntner Ortstafelfrage im Jahr 2011 mit beteiligt. Josef Feldner, künftiger Ehrenobmann: „Beten wir dafür, dass unsere gemeinsame Heimat im friedlichen Miteinander der beiden Bevölkerungsgruppen und in enger Verbundenheit mit unseren Nachbarn von Krieg und dem damit verbundenem Leid verschont bleibt.“

Heimatdienst will jünger und weiblicher werden

Mit etwa 4.000 Mitgliedern will der Heimatdienst künftig jünger und weiblicher werden und neue Themen bearbeiten. Wie Umwelt- und Klimaschutz oder die Alpen-Adria-Region, so Mölzer: „Da geht es nicht nur um gut essen gehen in Tarvis oder in Kranjska Gora sondern wirklich um kulturellen und ökonomischen Austausch.“

Ziel sei ein Ende der Spaltung in der Gesellschaft. Überraschungsgast bei der Pressekonferenz des Heimatdienstes war am Dienstag der einstige Obmann des Zentralverbands der Kärntner Slowenen, Marjan Sturm: „Ich bin sehr froh, dass dieser Prozess weiter geht und dass wir in Kärnten ein Laboratorium werden könnten, wo die Geschichte einmal für den einen und dann für den anderen schlecht war und wir das gemeinsam aufarbeiten und zeigen können, dass so etwas möglich ist und wir nicht immer zurück schauen müssen.“

Die Kärntner Identität hat viele Gesichter und diese gelte es zu erhalten, hieß es bei der Pressekonferenz.

kaernten.ORF.at

„KHD neu definieren“

Der neue KHD-Obmann Andreas Mölzer mit der Woche Kärnten im Gespräch über die Zukunft.

VON LUKAS MOSER

Warum haben Sie den Schritt in die erste Reihe gewagt?

Mölzer: Ich bin seit mehr als 20 Jahren als Obmann-Stellvertreter im KHD tätig gewesen und ich habe hier immer sehr viele sinnvolle Aufgaben gesehen – insbesondere im Versöhnungskurs mit der slowenischsprachigen Volksgruppe. Die Übernahme der Obmannschaft hat sich nun fast zwingend ergeben, nachdem der Beppo bald 82 Jahre alt wird und arbeitsmäßig einen Schritt zurück machen wollte. Obwohl ich 14 Jahre jünger bin, ist mir klar, dass ich nicht unbedingt ein Signal der Verjüngung bin. Aber ich sehe meine Obmannschaft als eine Übergangsphase zwischen Kontinuität und Erneuerung – in inhaltlicher und personeller Art.

Das Verhältnis zu „Beppo“ Feldner dürfte ein amikales sein.

Ja, das ist es. Wesentliche Dinge, die er umgesetzt hat, werde ich weiterführen – auch den Konsenskurs. Gewisse Dinge werde ich aber anders machen, denn jeder hat seinen eigenen Stil. Meiner ist wesentlich arbeitsteiliger, ich möchte alles mit meinem Team anpacken.

Welche Personen bilden dieses Team?

Wir haben einen Achter-Vorstand: Beppo wird der Konsensbeauftragte sein und weiter mit Marjan Sturm an diesem Thema arbeiten. Weiters dabei sind Andreas Skorianz, Wendelin Mölzer, Karl-Heinz Woschitz, Franz Jordan, Christian Kogler und Hans Rebernik. Darüber hinaus sind Rudi Schober und Raimund Freithofnig die Querverbinder zum politischen Bereich.

Der KHD wird bewusst auf breiter politischer Basis getragen?

Absolut richtig. Es wird unter mir sicher keine FPÖ-Partie, auch wenn ich zeitlebens ein Freiheitlicher war. Wir legen Wert auf absolute Überparteilichkeit und wollen das auch mit Persönlichkeiten signalisieren. Wir sind im Gespräch mit weiteren Personen aus allen politischen Lagern – jeder Kärntner Patriot, egal aus welchem Lager, aus welcher Generation und aus welcher der beiden Volksgruppen, ist uns willkommen.

Aber ist der KHD 2022 überhaupt noch zeitgemäß?

Das ist natürlich die Frage, dessen Beantwortung unsere Aufgabe ist. Wir müssen den Dienst an der Heimat neu definieren und irgendwann müssen wir evaluieren, ob uns das gelingt und ob die Menschen uns brauchen – ein reiner Traditionsverein wäre mir zu wenig.



Andreas Skorianz, Wendelin Mölzer, „Beppo“ Feldner, Rudi Schober und Karl-Heinz Woschitz (v. l. n. r.)

Foto: MeinBezirk.at (2)

Wie soll das gelingen?

Der historische Heimatdienst vor 100 Jahren hat für die territoriale Integrität des Landes gekämpft, der KHD unter Feldner hat sich in der Konfrontationsphase gegen Tito-kommunistische Ansprüche gewendet und dann in der Konsensphase hat er den Ausgleich der beiden Volksgruppen im Mittelpunkt gehabt. Im 21. Jahrhundert muss der Dienst an der Heimat neu definiert werden. Es geht um den Erhalt der Kärntner Identität, um das Stärken der Friedensregion Kärnten mit unseren Nachbarn und das Überwinden der Spaltung der Gesellschaft.

Wie soll dies aussehen?

Es wird im Sommer ein Symposium zum Thema „Friedensregion“ geben. Wir wollen aber auch ganz konkret in der Ukraine helfen. Es gibt in Transkarpatien noch eine kleine deutsche Minderheit aus Altösterreichern und da möchten wir die Kinder nach Kärnten einladen, um die traumatisierten Kinder hoffentlich auf andere Gedanken bringen zu können.



Der neue und der scheidende Obmann

Auf welchem Zeitraum haben Sie Ihre Obmannschaft angelegt?

Ich bin 69 Jahre und habe nicht unbedingt Beschäftigung notwendig, weil ich genug Hobbys und Aufgaben habe. Ich möchte es auf maximal sechs Jahre anlegen und in dieser Zeit muss es uns gelungen sein, eine Verjüngung und ein klares Profil für eine Neudefinition des Dienstes an der Kärntner Heimat geschafft zu haben.

Gehen Sie dann wirklich in den Ruhestand?

Mein Ruhestand findet mit Sicherheit erst auf dem Friedhof statt – wann das der Fall sein wird, muss und wird nur der liebe Gott beantworten.

Obmann-Wechsel | Der Heimatdienst wandelt seinen Dienst an der Heimat

Von Andrea Bergmann | 05.00 Uhr, 09. März 2022

ARTIKEL MERKEN

Sein Name steht für den Kärntner Heimatdienst. **Josef Feldner hat ihn 50 Jahre als Obmann angeführt**; seit 1972, dem Jahr des Ortstafelsturms, als Feldner radikaler Scharfmacher war. Doch der Name Feldner steht auch für Wandel und Läuterung, der Heimatdienst ging/musste mit. **Mit dem EU-Beitritt Sloweniens hatten die Bedrohungsszenarien kein Gewicht mehr**, der KHD brauchte eine neue Daseinsberechtigung. Feldner wurde ab 2005 zum überzeugenden Brückenbauer und hatte als Proponent der Konsensgruppe mit Slowenenvertretern **wesentlichen Anteil an der Ortstafellösung**. Die Gräben, die er aufgerissen hat, hat er später zugeschüttet. Nach der Ortstafellösung standen gemeinsame Opfergedenken im Fokus, Initiativen fürs Miteinander.

Obmannwechsel | Kärntner Heimatsdienst positioniert sich jetzt auch "grün"

Nach 50-jähriger Tätigkeit übergibt Josef Feldner die Obmannschaft an Andreas Mölzer. Manifest beinhaltet die neuen Aufgaben-Bereiche.

Von Robert Benedikt | 08.01 Uhr, 09. März 2022

ARTIKEL MERKEN

Gegründet wurde er, um die **Interessen der Deutschkärntner** gegen kommunistische Ansprüche zu vertreten. Im neuen Jahrtausend wechselte er aus der Zeit der Konfrontation in eine Phase des Konsenses und des Dialogs mit der slowenischen Volksgruppe. Am vergangenen Wochenende hat der Kärntner Heimatsdienst (KHD) mit dem freiheitlichen Urgestein **Andreas Mölzer (69)** einen neuen Obmann gewählt, der



Andreas Mölzer (links) und Josef Feldner



AUSSENSICHT

Andreas Mölzer über den Ukraine-Krieg und die vielen Schlachten im Alpen-Adria-Raum.

Schlachtfeld und Friedensregion

In der Ukraine tobt der Krieg – wieder einmal. Mehrmals im vergangenen Jahrhundert war das Land Schlachtfeld. Millionen starben dort im Ersten Weltkrieg, Millionen im Zweiten. Und die Zivilbevölkerung hatte – auch durch den stalinistischen Völkermord – unsägliches Leid zu erdulden.

Unsere Region zwischen Alpen und Adria war in diesem Zeitraum auch mehrmals Schlachtfeld. Die Isonzo-Schlachten des Ersten Weltkriegs, der Kärntner Abwehrkampf, der deutsche Jugoslawien-Feldzug, schließlich der Partisanenkrieg, brachten Tod, Leid und Verwüstung. Auch hier ein Schlachtfeld, kleiner als die Ukraine, aber keineswegs weniger blutig. Im Gegensatz zur Ukraine, die auch nach dem Zusammenbruch des Sowjetimperiums ständig im Schatten der Bedrohung

„Der Frieden ist die wichtigste Errungenschaft, auch für unsere Region. Das sollten uns die Ereignisse in der Ukraine lehren.“

des großen russischen Nachbarn stand, hat sich in unserer Alpen-Adria-Region so etwas wie eine Friedensregion entwickelt. Abbau alter Feindschaften und gegenseitiger Urängste ermöglichten politische Entspannung, viele zwischenmenschliche Kontakte, wirtschaftliche

und kulturelle Kooperation. Zwischen Kärntnern und Friulanern lief dies seit Langem. Mit der jungen Republik Slowenien und dem kroatischen Istrien entwickelte sich dies zeitverzögert. Sozialer Frieden, Wohlstand, Dialog zwischen ethnischen Gruppen, wie jener, der in Kärnten zwischen Mehrheitsbevölkerung und slowenischer Minderheit stattfindet, sind die Basis dafür.

Während in der Ukraine nun ein übermächtiger Nachbar alte Ansprüche als Vorwand für einen blutigen Angriffskrieg nutzt und das Land wieder zum Schlachtfeld wird, will man bei uns grenzüberschreitend weiter am Ausbau der Friedensregion arbeiten. Organisationen wie der Kärntner Heimatdienst, der in der Vergangenheit im Zentrum der Volksgruppen-Konfrontation im Lande stand, schwören sich auf Stärkung dieser Friedensregion im Alpen-Adria-Raum ein. Dies ist umso wichtiger, als das Aufflammen von Antagonismen immer möglich ist. Der Frieden ist die wichtigste Errungenschaft, auch für unsere Region. Das sollten uns die Ereignisse in der Ukraine lehren.

Andreas Mölzer war EU-Abgeordneter und ist neuer Obmann des Kärntner Heimatdienstes.

Schlachtfeld und Friedensregion

VON ANDREAS MÖLZER

In der Ukraine tobt der Krieg – wieder einmal. Mehrmals im vergangenen Jahrhundert war das Land Schlachtfeld. Millionen starben dort im Ersten Weltkrieg, Millionen im Zweiten. Und die Zivilbevölkerung hatte dort – nicht nur in den beiden Kriegen, sondern auch durch den stalinistischen Völkermord – unsägliches Leid zu erdulden. Und nun ist es wieder so weit.

Unsere Region zwischen Alpen- und Adria-Gebiet, des heuti-

gen Sloweniens, Istriens, Friauls und auch Kärntens war in diesem Zeitraum seit 1914 mehrmals Schlachtfeld. Die Isonzo-Schlachten des Ersten Weltkriegs, der Kärntner Abwehrkampf, Angriff der Deutschen Wehrmacht auf den SHS-Staat, schließlich der Partisanenkrieg, der auch in Kärnten tobte, brachten Tod, Leid und Verwüstung über die Menschen.

Auch hier ein Schlachtfeld, kleiner vielleicht als die Ukraine,

aber deshalb keineswegs unblutiger. Im Gegensatz zur Ukraine allerdings, die auch nach dem Zusammenbruch des Sowjetimperiums und nach der Erlangung ihrer Selbständigkeit ständig im Schatten der Bedrohung des großen russischen Nachbarn stand, hat sich in unserer Alpen-Adria-Region rund um Kärnten so etwas wie eine Friedensregion entwickelt. Abbau alter Feindschaften und gegenseitiger Urängste ermöglichten nicht nur politische Entspannung, sondern auch eine Vielzahl von zwischenmenschlichen Kontakten, wirtschaftlicher

und kultureller Kooperation. Zwischen Kärntnern und Friulanern lief dies seit langem. Mit der jungen Republik Slowenien und dem kroatischen Istrien entwickelte sich dies ein wenig zeitverzögert, aber doch. Innerhalb der einzelnen Teile dieser Friedensregion waren und sind sozialer Frieden, Wohlstand, der Dialog zwischen einzelnen ethnischen Gruppen, wie etwa jener, der in Kärnten zwischen der Mehrheitsbevölkerung und der slowenischen Minderheit stattfindet, die Basis dafür.

Während in der Ukraine nun also ein übermächtiger Nachbar

alte Ansprüche und bestehende Spannungen als Vorwand für einen blutigen Angriffskrieg nutzt und das Land, wie bereits so oft in der Vergangenheit, wieder einmal zum Schlachtfeld wird, will man bei uns grenzüberschreitend weiter an dem Ausbau der Friedensregion rund um Kärnten arbeiten. Organisationen wie etwa der Kärntner Heimatdienst, der in der Vergangenheit im Zentrum der Volksgruppen-Konfrontation im Lande war, aber auch grenzüberschreitend durch seine Abwehrhaltung gegenüber tito-kommunistischen Ansprüchen standen,

schwören sich auf Stärkung dieser Friedensregion im Alpen-Adria-Raum ein. Dies ist umso wichtiger, als im unmittelbaren geopolitischen Nahbereich rund um Bosnien etwa oder dem Kosovo durchaus ebenso wie in der Ukraine das Aufflammen alter gewalttätiger Antagonismen möglich wäre. Der Frieden ist die wichtigste Errungenschaft, auch für unsere Region. Das sollten uns die Ereignisse in der Ukraine lehren.

Andreas Mölzer,
langjähriger EU-Abgeordneter,
ist der neue Obmann
des Kärntner Heimatdienstes.

Der Kärntner Heimatdienst 2022 – Kontinuität und Erneuerung

Die neue Verbandsführung:
für eine Friedensregion Alpen-Adria,
für die Erhaltung der Kärntner Identität,
für die Überwindung der Spaltung unserer Gesellschaft und
für den Schutz unserer heimatlichen Umwelt

Die Jahreshauptversammlung des Kärntner Heimatdienstes vom 5. März 2022, vertreten durch die neu gewählte Verbandsführung, beschließt nachstehendes

Manifest:

Dieses beruht auf dem Vereinsprogramm von 2012, sowie auf dem vom Kärntner Heimatdienst unter dem scheidenden Obmann Josef Feldner Jahrzehnte hindurch erfolgreich realisierten, 2009 und in den Folgejahren national und international ausgezeichneten Vereinszielen, die nun von der neuen Verbandsführung auszubauen und zu erweitern sind.

Friedensregion Alpen-Adria

In Zeiten, in denen ein brutaler Angriffskrieg im Nahbereich Mitteleuropas tobt, sehen wir es als unsere historische Aufgabe, unsere Kärntner Heimat im Zentrum einer Friedensregion im Alpen-Adria-Raum zu stärken.

Gemeinsam mit Slowenen, Friulanern, den Kroaten in Istrien, unseren Südtiroler Freunden und auch unseren steirischen Landsleuten müssen wir unsere Heimatregion, die im 20. Jahrhundert in zwei Weltkriegen Stätte eines mörderischen Völkerringens war, zu einer europäischen Modellregion des Friedens, der Freundschaft, des kulturellen und wirtschaftlichen Austausches machen.

Der Dialog zwischen den Ethnien und Kulturen dieses Raumes ist die wichtigste Voraussetzung dafür. Insbesondere der Dialog zwischen der Deutschkärntner Mehrheitsbevölkerung und der slowenischen Volksgruppe in unserer Heimat ist uns daher ein zentrales Anliegen. Damit wollen wir als strikt parteiunabhängige Bürgerbewegung einen aktiven Beitrag für die Erhaltung und Stärkung der slowenischen Volksgruppe in Kärnten leisten, da diese einen unveräußerlichen Bestandteil unserer historisch gewachsenen Kärntner Identität darstellt.

Unsere Solidarität gilt insbesondere aber auch den Altösterreichern deutsch-muttersprachig in Slowenien, Kroatien, Friaul und natürlich auch in Südtirol. Insbesondere die Gottscheer und die Kanaltaler haben historisch Kärntner Wurzeln.

Anteilnahme und Fürsorge gilt es aber auch gegenüber den Altösterreichern in der Karpatho-Ukraine, im ukrainischen Galizien und Bukowina rund um Czernowitz – das ja eine Partnerstadt von Klagenfurt ist – zu üben. In Zeiten von Krieg, Terror und Not darf unser Wirken nicht an den Landesgrenzen enden.

„ting pot“ führen, sondern muss vielmehr der Erhaltung und Stärkung der in diesem Raume lebenden Ethnien, Volksgruppen und Kulturen dienen. In unserem Falle eben unserer spezifischen Kärntner Identität.

Überwindung der Spaltung unserer Gesellschaft

In Zeiten der Corona-Pandemie und der dadurch gegebenen Einschränkung der Bürgerrechte, sowie der darauf folgenden tiefen Spaltung der Gesellschaft tritt der Kärntner Heimatdienst entschieden für eine Überwindung der somit entstandenen Gegensätze ein.

Die Belebung eines gemeinsamen Kärntner Heimatbewusstseins, das die Deutschkärntner Mehrheitsbevölkerung, die slowenische Volksgruppe und integrationsbereite Zuwanderungsgruppierungen umfassen muss, soll dabei das Ziel sein.

Allzu zeitgeistige Hetze gegen „alte weiße Männer“ beispielsweise, die sowohl den Generationenkonflikt, sexistische Vorurteile und auch antiweißen Rassismus beinhaltet, darf nicht hingenommen werden. Ebenso wenig natürlich Frauenfeindlichkeit, wie sie beispielsweise in fundamentalistisch islamistischen Migrantenkreisen üblich ist.

Insbesondere gilt es aber, der jungen Generation von Kärntnern, die in zwei Jahren Pandemie um wertvolle Jahre ihres Lebens betrogen wurde,

Erhaltung unserer Kärntner Identität

In Zeiten von globaler Kommunikation und globaler Migration tritt der Kärntner Heimatdienst entschieden für die Wahrung und Pflege unserer historisch gewachsenen Kärntner Identität ein.

Ein zentraler Bestandteil unserer Kärntner Identität bleibt das historische Erbe von Abwehrkampf und Volksabstimmung, welches wir weiter pflegen wollen. Dazu dient auch gemeinsames und grenzüberschreitendes Opfergedenken, das wir mit den Traditionsträgern aller seinerzeitigen Streitparteien durchführen wollen.

Insbesondere lehnen wir aber die Gefährdung unseres zentralen Kulturguts, unserer deutschen Muttersprache durch allzu zeitgeistige Modeerscheinungen, wie das unsinnige „Gendern“ oder den übermäßigen Gebrauch von Anglizismen ab. Ebenso aber treten wir für die Erhaltung der historischen Kärntner Dialekte, das für unser Heimatland so typische Liedgut und die Gesangskultur ein, sowie überhaupt für die zeitgemäße Pflege und Erhaltung der Volkskultur.

So wie wir den verstärkten Dialog mit der slowenischen Volksgruppe im Lande pflegen wollen, treten wir für den interkulturellen Dialog mit jenen ethnischen, kulturellen und religiösen Gruppierungen ein, die durch die Zuwanderung der letzten Jahrzehnte auch in Kärnten entstanden sind. Dieser Dialog muss aber mit der Bereitschaft zur Integration dieser Gruppen in unser Wertesystem verbunden sein. Das heißt konkret: Unsere Rechtsordnung ist unverhandelbar zu akzeptieren und unsere Lebensweise uneingeschränkt zu respektieren. Die illegale Massenzuwanderung von Wirtschaftsflüchtlingen aus dem außereuropäischen Bereich lehnen wir entschieden ab.

Der offene persönliche, kulturelle und ökonomische Austausch innerhalb der Friedensregion Alpen-Adria darf nicht zu einem multikulturellen „mel-

umfassend wirksame Förderung, vor allem auch uneingeschränkte und flächendeckende psychische Hilfe angedeihen zu lassen.

Kärnten muss uns allen, Jungen und Alten, Frauen und Männern, Deutschkärntnern und Kärntner Slowenen, Alteingesessenen und integrierten Zuwanderern, gemeinsame Heimat sein.

Umwelt- und Klimaschutz sind Heimatdienst

In Zeiten globaler Umweltzerstörung und großer klimatischer Veränderungen wollen wir verstärkt Verantwortung für unsere heimatliche Umwelt übernehmen. Die Bewahrung unserer Naturlandschaft und der Schutz unserer Kulturlandschaft müssen zentrales Anliegen eines zeitgemäßen Heimatdienstes sein.

Unsere Seen, unsere Gebirgslandschaft mit ihren Almen, unsere Flüsse und Wälder müssen ebenso geschützt werden, wie die historischen Ortsbilder von Dörfern und Städten. In diesem Zusammenhang spricht sich der Kärntner Heimatdienst entschieden gegen ein weiteres Zubetonieren der Landschaft und gegen das schrankenlose Verbauen unserer Seen- und Bergregionen mit Zweitwohnsitzen aus.

Die Entwicklung umwelt- und klimaschonender Technologien müssen eine Hauptaufgabe zukunftsorientierter Industrien im Lande sein.

Im Sinne dieser vier Themenschwerpunkte will der Kärntner Heimatdienst seine gemeinnützige Arbeit der kommenden Jahre gestalten. Wenn der historische Heimatdienst, rund um Abwehrkampf und Volksabstimmung in erster Linie den Kampf um die territoriale Integrität und die Landeseinheit führen musste, wenn der in der Zweiten Republik neu gegründete Kärntner Heimatdienst ursprünglich die Interessen der Deutschkärntner gegenüber titokommunistischen Ansprüchen zu vertreten hatte, wenn er schließlich aus der Zeit der Konfrontation rund um den historischen Ortstafelsturm in eine Phase des Konsens und des Dialogs mit der Volksgruppe zu wechseln vermochte, wird der neue Heimatdienst in erster Linie einen Beitrag im Sinne dieser vier Themenschwerpunkte zu leisten haben.

Er wird mitwirken müssen an der Gestaltung der Friedensregion im Alpen-Adria-Raum rund um Kärnten. Er wird mitarbeiten müssen bei der Erhaltung und Pflege unserer Kärntner Identität. Er wird seinen Beitrag leisten müssen in der Überwindung der Spaltung unserer Gesellschaft. Und er wird schließlich für die Bewahrung unserer heimatlichen Umwelt, der Naturlandschaft und der Kulturlandschaft wirken müssen.

Überdies wird der Kärntner Heimatdienst das gemeinsame, grenzüberschreitende Opfergedenken im engen Einvernehmen mit der schon bisher von ihm breit geförderten deutsch-slowenischen Kärntner Konsensgruppe weiterhin pflegen.

In diesem Sinne ist der Kärntner Heimatdienst keineswegs nur ein historisches Phänomen und weit mehr als ein bloßer Traditionsträger. Er ist vielmehr ein lebendiger Bestandteil unserer Kärntner Gegenwart und der Kärntner Zukunft.

Gezeichnet für den Vorstand:

**EU-Abg.a.D. Andreas Mölzer, Obmann
Hofrat Dr. Josef Feldner, Ehrenobmann**

50 Jahre Heimatdienst- Obmann | Josef Feldner: "Einiges tut mir heute leid"

50 Jahre war Josef Feldner (82) Obmann des Kärntner Heimatdienstes. Er wandelte sich vom Scharfmacher zum Konsensarbeiter. Jetzt hat er das Zepter übergeben. Eine Replik auf Wendepunkte und Erreichtes.

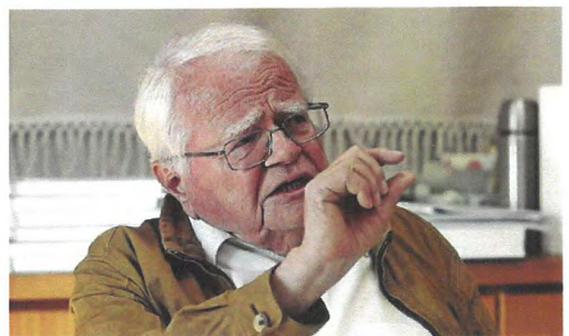
Von **Andrea Bergmann** | 06.00 Uhr, 19. März 2022

ARTIKEL MERKEN

 [RESENDARTICLE.DO](#)

Was war das für ein Kärntner Heimatdienst, den Sie vor 50 Jahren als Obmann übernommen haben?

JOSEF FELDNER: Es war 1972 eine Gruppierung, die sich auf zwei Vorsprachen im Jahr bei Bund und Land, auf eine Versammlung und Resolution beschränkte. Ziel war es, gegen übermäßige Forderungen der Slowenenführung aufzutreten.



50 Jahre lang gab Josef Feldner die Linie im Kärntner Heimatdienst vor. Jetzt ist er Ehrenobmann. © GEBB ECCENBERGER

Unsere Digitalabos
2 Monate gratis lesen

„Einiges tut mir heute leid“

INTERVIEW. 50 Jahre war Josef Feldner (82) Obmann des Kärntner Heimatdienstes. Er wandelte sich vom Scharfmacher zum Konsensarbeiter. Eine Replik auf Wendepunkte und Erreichtes.

Von Andrea Bergmann

Was war das für ein Kärntner Heimatdienst, den Sie vor 50 Jahren als Obmann übernommen haben? JOSEF FELDNER: Es war 1972 eine Gruppierung, die sich auf zwei Vorsprachen im Jahr bei Bund und Land, auf eine Versammlung und Resolution beschränkte. Ziel war es, gegen übermäßige Forderungen der Slowenenführung aufzutreten.

Sie taten es lange Zeit auch. Die Zeit war eine völlig andere. Wir haben uns von beiden Seiten nichts geschenkt. Das ist Geschichte. Gott sei Dank.

Welchen KHD haben Sie Andreas Mölzer übergeben? Wir konnten Konsens erzielen. Das Schlüsseljahr war 2005 und die Aufgabe von Kanzler Wolfgang Schüssel, dass Slowenenvertreter und

Heimatverbände im Vorfeld der Politik gemeinsam einen Entwurf zur Ortstafellösung erarbeiten (Karner-Papier mit 158 zweisprachigen Tafeln, Anm.). Anfangs war auch der Abwehrkämpferbund dabei. Historiker Stefan Karner spielte als Moderator eine wichtige Rolle. Heinz Stritzl, Marjan Sturm, Bernard Sadovnik und ich haben uns schnell angenähert. In den Jahren davor gab es Runde Tische von LH Zernatto und LH Haider.

Wenn Sie jetzt Fotos von der von Ihnen 1972 organisierten Großkundgebung mit 20.000 Leuten in Klagenfurt vor dem Ortstafelsturm sehen und Ihre einpeitschenden Parolen im Ohr haben: Wie geht es Ihnen damit? Was tut Ihnen leid?

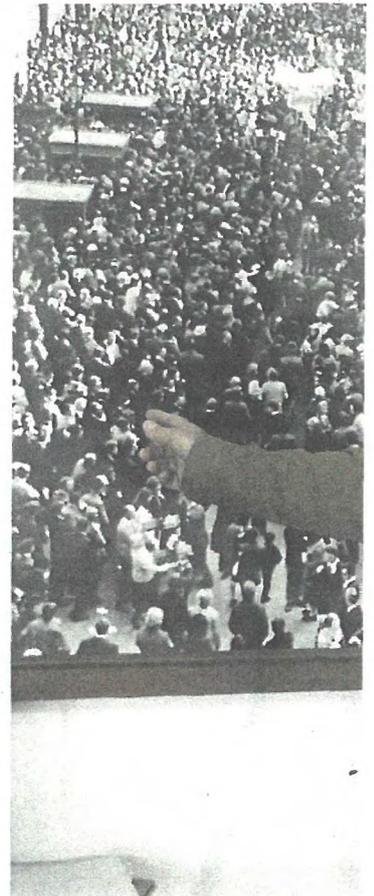
Die Großkundgebung musste ich machen. Weil aus St. Kanzian 1000 Leute zur Lan-

desregierung marschieren und dort gegen zweisprachige Ortstafeln protestieren wollten. Ich war gerade erst zwei Wochen KHD-Obmann und in Sorge, dass es zu Ausschreitungen kommt.

Sie waren Scharfmacher.

Ich trat entschieden gegen das verfassungswidrige Ortstafelgesetz von 1972 auf. Die Kundgebung richtete sich gegen das Gesetz, nicht gegen die Volksgruppe. Wir riefen nie zur Demontage der zweisprachigen Tafeln auf.

Viele sagen: Kärnten stand am Rande eines Bürgerkrieges. Wir konnten mit der Kundgebung Emotionen kanalisieren und Schlimmes verhindern. Heute, nach etlichen Gesprächen mit Marjan Sturm, sehe ich vieles anders. In der Volksgruppe waren damals viele verängstigt.



Was tut Ihnen leid?

Unsere KHD-Zeitung „Ruf der Heimat“ wurde damals an 220.000 Haushalte verschickt. Um möglichst viele Leute zum Spenden zu bewegen, waren Titel sehr radikal. Es tut mir leid, dass wir lange einen falschen Zugang zur slowenischen Volksgruppe hatten. Wir haben sie statisch beurteilt, mit Anspruch auf Artikel 7 des Staatsvertrages - und nichts darüber hinaus. Doch man muss eine Volksgruppe dynamisch se-

IM ZEITRAFFER



Scharfmacher. Lange Zeit war KHD-Obmann Josef Feldner in seinen Reden Scharfmacher, warnte vor der Slowenisierung Kärntens und zusätzlichen zweisprachigen Ortstafeln.



Im Jahr 2005 hat der damalige Kanzler Wolfgang Schüssel (VP) Heimatverbände und Slowenenorganisationen eingeladen, gemeinsam einen Entwurf fürs Ortstafelgesetz zu erarbeiten. Zur Überraschung vieler gelang es. Das Karner-Papier mit 158 Ortstafeln war Vorlage für die Politik.

APA



Die Konsensgruppe mit Slowenenverbänden (Zentralverband, Gemeinschaft), Heimatdienst, Plattform Kärnten (Heinz Stritzl) machte weiter. 2006 gab es die von Politik, Kirchen, Sozialpartnern unterstützte Erklärung zum 10. Oktober als Tag der gemeinsamen Heimat Kärnten.

EGGENBERGER (2)



Zur Person

Josef Feldner (82) wurde 1972 Obmann des Heimatdienstes. Im Büro hängen Riesenfotos der Großkundgebung 1972. Beruflich war er Verwaltungsjurist in der Postdirektion und Leiter der Fernmelde-Rechtsabteilung. Er bleibt KHD-Vorstandsmitglied und Verbindungsmann zur Konsensgruppe.

EGGENBERGER

KHD-Vorstandes verloren, sie schieden aus, haben die Linie nicht von innen bekämpft. So hatte ich immer einstimmige Beschlüsse. Nach dem Ortstafelkompromiss haben wir in der Konsensgruppe weitere große Schritte fürs gemeinsame Opfergedenken gesetzt.

Kritiker sehen den KHD nahe dem Rechtsextremismus.

Ernstlich kommt dieser Vorwurf von Randgruppen. Von wesentlichen Gruppen und von Regierungsseite gibt es diese Vorwürfe nicht. Der KHD ist gegen den EU-Beitritt Österreichs aufgetreten, ich hab Bücher dazu geschrieben. Wenn man den Wandel aufzeigen will: Die Konsensgruppe hat 2009 den europäischen Bürgerpreis bekommen, worauf ich besonders stolz bin.

Was sagen Sie jenen, die vom Wandel nicht überzeugt sind?

Das Wort Verräter hab ich seit Jahren nicht mehr gehört. 2005, als wir den Ortstafelkompromiss fanden, da wurde ich bedroht. Gegen den Film „Das Dorf an der Grenze“ haben wir seinerzeit 30.000 Protestunterschriften gesammelt. Jetzt zitiere ich aus dem Film. Ein Slowenenvertreter sagte: „Recht wird nicht der behalten, der angefangen hat. Recht wird der behalten, der aufgehört hat.“ - Das ist es.

hen, sie muss über die Rechtslage hinaus fordern können. Was erfüllt wird, entscheidet die Politik. Wir als KHD waren ein Machtfaktor, auch die Politik hat die Volksgruppe statisch gesehen. Das tut mir leid.

Sie warnten lange vor der „Slowenisierung Kärntens“. Was hat Sie zum Brückenbauer und Versöhner gemacht?

Der Ortstafelstreit zog sich über viele Jahre, keine Seite wollte nachgeben. In der Be-

völkerung gab es deshalb großen Unmut. Kärnten erlitt einen Imageverlust. Die Zeit war reif für eine Ortstafellösung. Als wir 2005 mit den Slowenenverbänden zur Überraschung vieler das Kompromisspapier vorlegten, war klar, dass wir auch am Klima des gegenseitigen Vertrauens arbeiten müssen.

Wie konnte es gelingen, so tiefe Gräben zu überwinden? Wir sind vom Schwarz-Weiß-Denken, das die Slowenen-

wie Heimatverbände über Jahrzehnte hatten, wegkommen. Beide Seiten mussten lernen, sich in die Positionen des anderen hineinzudenken. Es gab gemeinsame Informations- und Kulturveranstaltungen, was Jahre davor undenkbar war. Wir waren Bahnbrecher auch für die Bevölkerung.

War es das Schwierigste, die eigenen Leute zu überzeugen?

Ja. Ich habe ein Drittel des



Ausgezeichnet wurde die Konsensgruppe für ihre Versöhnungsarbeit mehrfach: 2009 mit dem Europäischen Bürgerpreis des Europaparlaments, dem Kulturpreis der Stadt Villach sowie dem österreichischen Verfassungspreis. 2012 gab es das Große Silberne Ehrenzeichen der Republik. KK/KHD



Gemeinsames Opfergedenken, grenzüberschreitend (wie in Liescha): Damit wurde ab 2008 von Slowenen- und Heimatverbänden der Opfer der Partisanen und der Opfer der Nazis gedacht. In Völkermarkt entstand eine gemeinsame Opfertafel für die im Kampf um Kärnten Gestorbenen.



Wechsel in der Vorwoche: 50 Jahre sind genug, sagte Josef Feldner (82). Andreas Mölzer, früher FP-Mandatar, wurde KHD-Obmann, Feldner zum Ehrenobmann gewählt. FRITZ (2)

SO

„In der FPÖ verwundert mich nichts mehr“

CHEF
PRESSO



Von
Wolfgang Fercher

Der Kärntner
Chefredakteur
im Sonntags-
interview mit
Menschen aus
Politik, Wirtschaft,
Kultur, Sport etc.

Heute:
Andreas Mölzer,
Obmann des
Kärntner
Heimatdienstes

INTERVIEW. Andreas Mölzer über die Volksgruppe als Bereicherung, die Zukunft des Heimatdienstes, Nähe zum Rechtsextremismus und die Situation der FPÖ.

Sie sind seit einigen Wochen neuer Obmann des Kärntner Heimatdienstes (KHD). Wer soll diesen Verein heute noch brauchen?

ANDREAS MÖLZER: Das ist die Frage, die man sich im 21. Jahrhundert stellen muss und die wir in nächster Zeit definieren wollen. Was ist Dienst an der Heimat und braucht es eine zivilgesellschaftliche Organisation, die das betreibt? Das hat nichts mehr mit Kärntner Abwehrkampf oder der Konfrontation der 1970er, 80er-Jahre zu tun. Heute gibt es ökologische, soziologische und ökonomische Gefahren für die Heimat.

Wie begegnen Sie diesen?

Mit Blick auf die Ereignisse in der Ukraine haben wir eine zentrale Themenstellung: die Friedensregion Alpen-Adria. Der Dialog mit den Nachbarn ist nicht nur Essen und Trinken in Tarvis, sondern kultureller, menschlicher, ökonomischer Austausch. Heimatschutz ist auch Umweltschutz. Mit dem

Zubetonieren des Landes muss irgendwann Schluss sein.

Ihrem Vorgänger Josef Feldner tut es leid, „dass wir lange einen falschen Zugang zur slowenischen Volksgruppe hatten“. Sehen Sie das auch so?

Ich würde das nicht so definieren. Die Bedrohungslage in den 70er-Jahren war nicht eingebildet. Über diese Kärntner Urangst kann man heute lächeln – aber die gab es in einer Generation, die 1945 oder auch schon 1918 erlebt hat. Das ist vorbei, heute begreift man nicht nur die Volksgruppe im Land, sondern auch den slowenischen Nachbarn in keiner Weise mehr als Gefährdung.

Ihr Verein warnte aber vor einer „Slowenisierung Kärntens“. Das wird man heute nicht mehr hören, das wäre absoluter Unsinn! Wir haben andere Probleme quer durch Europa. Die Volksgruppe ist ein unverwechselbarer Teil unserer Identität und eine Bereiche-

rung für Kärnten. Es gilt, sie nicht nur zu tolerieren, sondern auch zu fördern.

Warum hat dann gerade die FPÖ immer versucht, die Rechte der Volksgruppe zu beschneiden? Ich empfand das immer anders als die Partei. Ich bin ein nationaler Mensch – ich habe immer geschätzt, wenn es andere Gruppen gibt, die ihre nationale Identität, nicht aber den Chauvinismus, hochhalten.

Kritiker bezeichnen den KHD als rechtsextremen Verein.

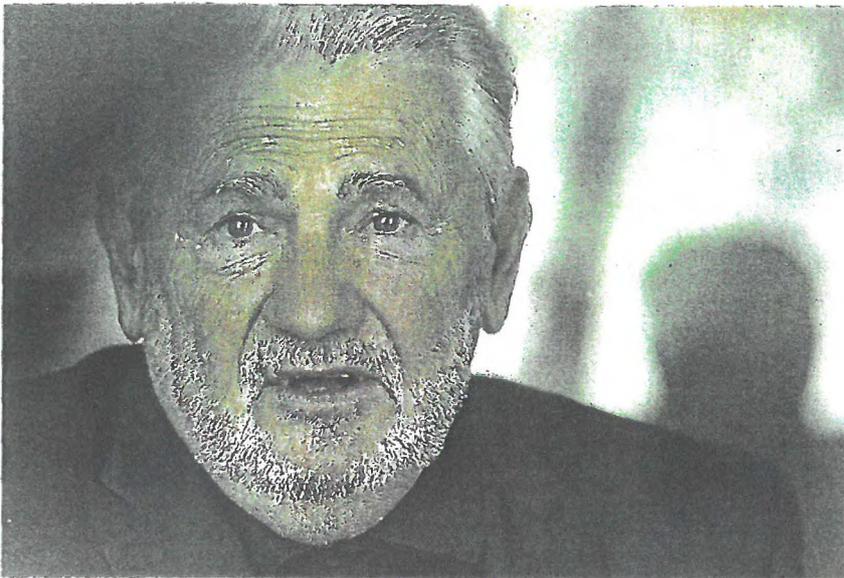
Das ist er heute sicher nicht mehr.

War er das?

Ich sah das nie so. Ich war immer der Meinung, dass der KHD, auch wenn es Fehlinterpretationen gab, primär die Interessen der Deutschkärntner Bevölkerung vertreten hat.

Welche Fehler, die Sie gemacht haben, tun Ihnen denn leid?

Mir tut vieles leid, das Leben



Der Kärntner Heimatdienst ist überparteilich, betont Mölzer. „Ich bin kein Signal der Verjüngung, will aber in den nächsten Jahren eine Verjüngung herbeiführen.“ HELGE BAUER

Zur Person

Andreas Mölzer (69) lebt am Ossiascher See und ist seit März neuer Obmann des Kärntner Heimatdienstes. Der „patriotische Verein“ hat noch knapp 10.000 Förderer. Der Historiker und Publizist Mölzer saß für die FPÖ von 2004 bis 2014 im EU-Parlament. Nachdem er die EU als „Negerkonglomerat“ bezeichnet hatte, zog er sich 2014 als Spitzenkandidat zurück. Mölzer galt jahrelang als Chefideologe der Partei und ist Herausgeber der Wochenzeitung „Zur Zeit“.

stärkste Partei im Lande bleiben wird. Kaiser, den ich durchaus schätze, vermag es, eine Periode von zumindest 15 Jahren in Kärnten zu prägen.

Obwohl er, wie Sie einmal sagten, „nur brav verwaltet“ und „visionslos“ ist?

Im Vergleich mit Haider, wo es ständig ein Feuerwerk an sinnvollen, aber auch unsinnigen Projekten gegeben hat, tut sich wenig. Man macht nicht viel – und dadurch auch wenig Fehler. Kärnten ist in ruhigen Fahrwassern. Kaiser macht das ordentlich und geschickt.

Setzt die Kärntner FPÖ auf die falschen Themen?

Ich bin nicht mehr berufen, das zu sagen. Ich habe mit der Landespartei einmal im Jahr Kontakt – da bekomme ich einen Brief mit einem Erlagschein. Die FPÖ kann nicht von vergangenen Zeiten leben, sie muss neue Themen finden. Sich gegen Rechte für die Volksgruppe auszusprechen, damit macht man heute jedenfalls keinen Stich mehr.

Können Sie sich weitere zweisprachige Ortstafeln vorstellen?

Es ist nicht die Aufgabe des KHD, weitere Ortstafeln zu fordern. Aber wir werden den engen Dialog, den Josef Feldner mit der Volksgruppe geführt hat, weiter pflegen und ausbauen. Wir planen auch gemeinsame Aktivitäten mit dem Zentralverband slowenischer Organisationen und ein Symposium zur Friedensregion.

besteht aus Fehlleistungen. Ich habe schon viel Gescheites gesagt und geschrieben, aber manches war auch Blödsinn. Dazu bekenne ich mich.

Besonders viel Kritik gab es 2014, als Sie die EU mit dem „Dritten Reich“ verglichen und sie „Negerkonglomerat“ nannten. Natürlich waren Formulierungen dabei, die ich heute nicht mehr verwenden würde. Da kann man nur sagen: Tut mir leid, das war ein Schwachsinn.

Organisationen wie das Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes kritisieren Ihre Kontakte zu Rechtsextremen und Veröffentlichungen in einschlägigen Publikationen. Warum distanzieren Sie sich nicht von der rechtsextremen Szene? Ich war immer ein Rechter. Entgegen der Definition meiner Kritiker, die zum Teil sehr weit links stehen, habe ich mich aber nie als extrem begriffen, sondern immer als rechtsliberal. In der politisch

korrekten Zeit ist manches, was früher bürgerliche Mitte war, heute schon rechtsextrem.

Machen Sie es sich da nicht zu leicht, wenn Sie Aussagen von früher einfach so wegwischen? Im Zeitalter des Internets ist das eh alles ewig auf Knopfdruck abrufbar. Zwischendurch war ich der ganz böse Extremist, dann wieder willkommener Parteikritiker.

Stichwort Parteikritik. Beim Thema Corona und Impfung waren Sie nicht auf FPÖ-Linie. Was hat das ausgelöst?

Bei Kickl ist das nicht gut angekommen. Aber ich habe es immer vorgezogen, selber zu denken, habe kritische Positionen eingenommen und war nie ein Parteisoldat. Den Gefallen auszutreten, mache ich meinen „Freunden“ sicher nicht. Kickl ist in der Partei alternativlos, er ist der schärfste Rhetoriker im Parlament. Aber wenn ich mit allen anderen die Brücken abbreche, wird es schwierig.

Hat sich die FPÖ beim Corona-Thema verrannt?

Parteien neigen dazu, sich aus opportunistischen Gründen zu verrennen. Die FPÖ ist ja deshalb in Kärnten in keiner sonderlich guten Situation, weil es ihr in den letzten Jahren in vielerlei Hinsicht so passiert ist.

Wie beurteilen Sie die aktuelle FPÖ-Führung in Kärnten?

Erwin Angerer ist ein ordentlicher, anständiger Mann. „Wer ist da Erwin?“ halte ich für eine fragwürdige Kampagne. Aber ich habe in dieser Partei schon so viel erlebt, verwundern tut mich da nichts mehr.

Was müsste passieren, damit die FPÖ eine ernsthafte Konkurrenz für die SPÖ und Landeshauptmann Peter Kaiser wird?

Eine Alternative als Landeshauptmann darzustellen, das sehe ich, bei allem Optimismus, überhaupt nicht. Die FPÖ droht zwischen Köfer und Todor-Kostic zerrieben zu werden. Ich bin gespannt, ob sie zweit-